



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 27. Cap. Von der grossen Lieb/ die uns der Herr in den ersten Worten
deß Vatter unsers andeutet/ und wie viel daran gelegen sey/ daß die
jenigen ihr Geschlecht und Stammen im wenigsten nit ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

umbgehet / so wird man frembd bey ihr / daß man nicht weiß wie man mit ihr
reden soll / und schmeiet als wann wir sie nicht kennen / wann es auch schon
Verwandten wären ; weil auch die Freundschaft und Verwandschaft durch
Mangel der Gemeinshaft zu verschwinden pfleget. So ist auch ein gutes Mittel
hierzü daß man ein gutes Buch in gemeiner Sprach beschreiben / für sich neh-
me welches auch hilff die Gedanken zu versambeln / damit man rechte mündlich
kennet möge / und also allgemacht nach und nach die Seel lieblicher und sirsamer
Weiß darzu gewehne / damit sie nit abgeschredet werde. Bildet euch ein / daß vor
wider Jagren eure Seel / von ihrem Bräutigamb entlossen sey / damit man sie
aber dazü bring / daß sie wider in sein Haus umbkehren wolle / muß man gar
bedeidentlich mit ihr umbzugehen wissen.

Dann also seynd wir arme Sünder beschaffen / und ist unser Gemüth oder
unser Gedanken also gewohnet / ihren Gefallen und belieben nach / herum zu-
schweiffen (oder besser zuzagen / ihrem Elend nachzugehen / dierevil die arme Seel
sich selbst nit versterbet) daß viel Kunst dazü gehöret / sie dahin zubringen /
daß sie wider Lust und Lieb zu seiner Behausung gewöhne ; dann so wir es nit
also angreiffen / und gemacht thun / werden wir nie nichts aufsrichen. Und
vernehme euch nachmahlen / so ihr euch dessen was ich gesagt hab / embsiglich
bestehen werdet / daß ihr einen so grossen Nutzen darauß schöpffen werdet / daß
ich es euch nicht gemagsam wüßte zu erklären / wann ich schon gem wölte.
So nahe euch dan zu diesem guten Lehrmeister hinzu / und zwar mit steiffem
Fürs das jezige von ihm zu lernen / was er euch lehren wird / so wird seine
Wahrheit nicht unrerlassen euch zu guten Schulerinnen zumachen / euch auch
nicht verlassen so ihr ihn nicht selber verlaßet. Erweget doch was es für Wort
seind die dieser görtliche Mund außspricht / dann gleich auß dem ersten Wort
werdet ihr erkennen was er für eine Lieb zu euch trage / dann es für einem Jün-
ger kein geringes Gut noch schlechter Trost ist / wann er siehet daß ihn sein
Meister liebet.

Das sieben und zwanzigste Capitel.

Vonder grossen Lieb die uns der Herr in den ersten Worten
des Vatter unsers andeuret / und wie viel daran gelegen sey / daß die jenigen ihr
Gehsichte und Stramen im wenigsten nicht achten / die da ernstlich
begehren wahre Kinder Gottes zuseyn.

Vatter unser der du bist in dem Himmel. O mein Herr / wie
recht und woll bistu eines solchen Sohns Vatter / und wie recht und
woll

hh z

woll

wollt ich hergegen dem Sohn // eines solchen Vatters Sohn! gebenedeyet seyn
 dafür in alle Ewigkeit. Wäre es dann nit genug gewesen O Herr / wann
 du diese große Gnade und Grad an das End deß Gebetts gespähret hättest?
 so bald du nur anfängst / füllest du uns die Hand an / und erzeigst uns solche große
 Gnade / daß es billich und gut wäre / daß der Verstand dermassen daren er-
 fülle / und der Will also eingenommen würde / daß er kein Wort weiter zu dir
 reden könnte. O wie wol schickere sich die vollkommene Beschaulichkeit höher!
 O wie billich gieng hier eine Seele in sich selbst / damit sie sich desto besser über
 sich selbst erheben möchte / auff daß ihr dieser allerheiligste Sohn Gottes zu-
 stehen geben möchte / was das für ein Druß sey / an welchem er spricht / daß ich
 sein Vater befände / der da ist im Himmel. Lasset uns von der Erden erlöset
 meine Töchter / sunemahl billich ist / das man eine solche Gnade / als was die
 ist / also gering schätze / daß nach dem man erkenne wie groß dieselbe sey / gleich
 wol noch an der Erden leben bleibe.

Wie viel
 Gnaden
 in dem ei-
 sten wort
 deß Vate-
 ter unser
 begriffen
 seyn.

O du gütigster Herr und Sohn Gottes / wie viel scheuckestu uns mit dem
 der gleich im ersten Wort / warum ernedrigest du dich also tief / daß du dich
 selbst uns in Ditten zugesellest / und dich zu einer solchen elenden und unmo-
 ligen Creaturen Brüdern machest? und gibst uns zugleich im Nahmen deines
 Vatters / alles was da kan und mag gegeben werden; willst auch daß er uns für
 Kinder halte / sunemahl dein Wort nie fehlen kan / und verbindest ihn dargu daß
 er es vollziehe / welches dan keine geringe Bürde ist. Dann so er Vater ist / so
 muß er auch unsere Missethaten / so schwebt sie immer seyn überragen / son-
 wider zu ihm umbkehren / wie der verlorne Sohn. Alles muß er uns verze-
 hen / in unserm Creutz und Trübsal muß er uns trösten / er muß uns erhalten
 wie einem solchen Vater zu ihm gebühret / welcher nothwendigcr Weisheit
 besser seyn muß als alle andre Väter der Welt; dann in ihm kan man weisheit
 seyn als die fülle alles Guten / und nach diesem allen / muß er uns seiner Güte
 theilhafft und zugleich mit dir Miterben machen.

Siehe O Herr / weil je dir wegen der großen Liebe die du zu uns tragest
 und wegen deiner Demuth nichts zu schwehr es stürfallen kan / sunemahl du über
 ber auff Erden dich aufhälttest / und mit Erden umgeben bist / in dem du unser
 Natur an dich genommen hast / das also schetner als habest du Dersach unser
 Nutzen inacht zunehmen; so bedencke doch aber / daß dein Vater in dem Hym-
 mel ist / du selber sagst es / ist also billich daß dir seine Ehr angelegen sey; und
 weil je du zu dem End bist dargeben worden / damit du umb unsern wegen ge-
 ehret würdest / so laße auch wenigst deinen Vattern besreyet / und verbindest
 nit so hoch gegen so böse Leuten als wie ich bin / und die ihn so übel für dich

den werden. O gütigster Jesu wie klar hastu hierinnen bewiesen daß du ein Wesen mit ihm seyst / und daß dein Will sein / und sein Will dein Wille seye. Wie klärllich bekennest du hierdurch / was deine Lieb gegen uns sey? du hast dich auff allerley Weis befüßen / dem bösen Feind zubergeren daß du Gottes Sohn seyst und vor grossen Verlangen daß du nach unsern Tughen und Wohlthat trachtest läst du dich nichts verhindernen / uns solche höchste Wohlthat zueigen. Wer hätte uns dergleichen thun können außser dir O Her? auffse nungste sehe ich wol O Jesu daß du als ein angenehmer und geliebter Sohn / für dich und für uns gered; hast / und daß du Gewalt habest / damit in dem Himmel erfüllet werde was du auff Erden redest.

Gebenedener seystu Herr in Ewigkeit / daß du zum Geben also geneigt bist daß dich nichts daran verhindernen kan. Was gedunckelt euch nun meine Reder ist daß nicht ein guter Lehrmeister? damit er uns neiblich Lust mache daß jentzue zu leyhnen was er uns lehret / erzeiget er uns gleich anfangs eine solche grosse Gnad. Geduncker euch auch wol billich aufenn / wann wir dieses Wort in mündlichen Gebett aussprechen daß wir unlerlassen solches auch mit dem Verstand zuerkennen / damit uns auß Erwegung solcher grossen Lieb / das Her in Leib zerspringe? wo ist ein Sohn in der Welt / der sich nicht kesseisse janzeln wer kein Vatter sey / wan er einen so gütigen hochgebiehenden und herrschenden Vatter hätte? wann er nicht also beschaffen wäre / würde ich mich zwar nicht verwunderen / so wir uns nicht für seine Kinder erkennen wolten / sinemahl diß der Welt brauch ist daß wann der Vatter eines niedriaeren Stands ist als der Sohn / es ihne derselbe für keine Ehr hält daß er ihn für seinen Vatter erkeme.

Dieses zwar hat hie bey uns keinen Plaz / und wolle Gott nimmermehr verbenzen daß in diesem Closter solcher Sachen jemahls gedachte werde / welches eine launere Höll darauß machen würde; sondern vielmehr / welche unter euch etwas mehr als die anderen seyn würde; dieselbe nehme ihres Vatters Namen weniger in den Mund / alle sollen hie gleich seyn. O der schönen Veramblung und Geselschafft Christi / in welcher mehr Gewalt gehabt hat der heilige Petrus / der ein Fischer gewesen (und hat es der Herr also haben wollen) als der H. Bartholomäus der eines Königs Sohn war. Es wüßte seine Majestät wol / was in der Welt für ein Streit enstehen würde / welcher auß ihnen auß besserer Erden oder Lähmen gemachte sey / weil es doch anders nicht ist als wann man zanken wolte / ob der Lähmen sich besser schicke zum Bied machen oder zum Wandtleben. Herr Gott was für ein Plaz ist dieses? behüt euch Gott / meine Schwestern / vor dergleichen streiten und wört.

Geistliche sollen sich ihres Stamms nit rühmen.

wären / wans auch schon nur auß Schertz geschehes hoffe zu seiner göttlichen
Majestät daß er euch davor behüten werde. Wann dergleichen etwas sich
in irgend einer würde blicken lassen / so komme man demselben alsbald vor und
vermittele es / und fürchte sich eine solche / daß sie nit ein Judas unter den
Apostelen sey / leget ihr Straff und Dinst auff / so lang bis sie erkenne daß sie auch nicht
werth gewesen / unter den wichtigsten Laymen gerechnet zu werden.

Einen guten Vater habt ihr alle / welchen euch der gütigste Herr Jesus
gibt / und sol man hie von keinem andern Vatern wissen noch handeln. Be-
fleisset euch meine Töchter / also beschaffen zu seyn / damit ihr würdig seyet
mit ihme zuerlustigen / und in seinen Armen zu ruhen. Ihr wiisset wol
daß er euch nit verstoßen wird / so ihr fromme Kinder seyd / und wer wolte sich
nicht befeissen / damit er einen solchen Vater nicht verliehre? O gütiger Herr
wieviel Sachen wären hier zusagen / darauß ihr Trost schöpfen köntet / dan-
ich aber nicht weitläuffiger sey / wil ich es eurem Nachdenken heimstehen
dann so ungeordnet als immer die Gedancken seyn mögen / so muß doch noch
wendig zwischen einem solchem Sohn / und einem solchen Vatern der ih-
Geist auch zugegen seyn / welcher euren Willen ensturen / und mit höchster
Lieb binden und zwingen wolle / wann je so grosse Mühen solches nicht
kunten kan.

Das acht und zwanzigste Capitel.

Wird erkläret was das Gebett der Versammlung ist
und werden etliche Mittel fürgeschriben / wie man sich zu densel-
ben gewöhnen solle.

So nehmet nun war was euer Lehrmeister sagt : der da ist
in dem Himmel. Vermeint ihr daß wenig daran gelegen sey
daß ihr wiisset was der Himmel sey / und wo euer allerheilichster Vo-
ter zusehen sey? so sage ich euch / daß für zerstreute Gemüter viel daran ge-
ge sey / daß man diß nit allein glaube / sondern auch Fleiß anwende / solches durch
die Erfahrung zubegreifen / dieweil es eines auß denen Dingen ist die den Ver-
stand am meisten hemmen / und die seel in sich versambten machen. Ihr wi-
set selber wol / daß Gott an allen Orten zugegen ist / so ist auch kundbar daß
wo der König ist / da befindet sich auch die Hoffart / und in summa / daß
Gott ist da ist auch der Himmel / und kommet ihr diß ohne allen zweiffel glau-
ben / daß wo sich seine Göttliche Majestät befindet / da ist auch alle seine Ehre

Wo Gott
ist / da ist
auch der
Himmel